

**Oli Kuster Kombo**

Oerlikon

**Quartier Lointain**

Right Next Door

**Reimund Gerstner**

Groove Zone

(alle: Unit Records/sunny moon)

Gleich drei neue Alben vom kleinen, sehr aktiven Basler Musikerlabel, das als Verein firmiert und in dessen Vorstand auch der bekannte Gitarrist Harald Haerter einen Platz hat. Der Berner Pianist Oli Kuster setzte sich nach den langjährigen Rock-Ausflügen mit der Gruppe Züri West nun wieder ans Jazzklavier, um seine Vorliebe für subtil swingende, ungerade Metren in einem Quartett auszuleben. Die Musik dieser Combo, deren Lyrizismus auch mit dem Spiel des Klarinettenisten zusammenhängen mag, verfügt über kammermusikalische Feinheiten und manch pfiffige Finessen. Bei „Oerlikon“ geht es nicht um auf offensichtliche Wirkung bedachte Experimente. Kuster und Co. zeigen sich als Meister der unauffektierten Eleganz. Abenteuerlich geht es beim Quartier Lointain aus Genf zu. Das frisch vorwärts agierende Trio um den Keyboarder Michel Wintsch (arbeitete mit Fred Frith und Ray Anderson) trifft bei „Right Next Door“ auf den Slammer und Rapper David Granite. In 14 Stücken, die sie vielsagend mit „Ayler“ oder „Instinct Composing“ betiteln, jagt die Band extrem temperamentvoll von Stil zu Stil, zeigt sich als kundige Instrumentalisten, die locker zwischen allen möglichen Spielarten des Jazz und Rock hin und her improvisieren können. Das hat was von der üppigen Buntheit und Schnelligkeit mancher Comics. Gaben sie sich darum den Namen eines preisgekrönten japanischen Manga? In den vergangenen 25 Jahren war der Wahl-Berner deutscher Herkunft, Reimund Gerstner, als Bassist für Mangelsdorff und Hank Jones unterwegs. Bei „Groove Zone“ findet er zu seinem angestammten Instrument, der Gitarre, zurück. Auf der phrasiert er mit weichem Saitenklang in der Nähe zu Pat Metheny und Wes Montgomery, interpretiert unpräzise Standards wie „Giant Steps“, „All Blues“ oder „Effendi“. Die wurden von ihm nett für Gitarre umarrangiert, das klingt angenehm und beweist gutes Handwerk. Lebendiger ist er allerdings bei den eigenen Kompositionen. Also, warum immer wieder dieser Eifer, Standards nachzuempfinden? mai

Jazz thing 04/107